



Spiegelglattes Meer und kaum Brise sind die Ausnahme – normalerweise herrschen leichte Winde um ohne Motor herum zu kommen.

Katamarane sind mit ihrem großen Deck ideal für Familien und Gruppen.

Schiff Ahoi: Mit dem Segelboot durch die Whitsunday Islands

Erhabene Gipfel mit spektakulären Panoramen, Wanderungen durch den Regenwald, einsame Buchten, alte Höhlenmalereien, mangrovengesäumte Flüsse und bunte Korallenriffe: Wer mehr als nur die Standardtour zum Whitehaven Beach und dem Hill Inlet auf Whitsunday Island erleben und zugleich das beliebteste Inselparadies Australiens abseits der Touristenströme erkunden möchte, der sollte ein Segelboot chartern und auf eigene Faust in See stechen.

Blick über Tongue Point auf das Hill Inlet und Whitehaven Beach im Hintergrund

360° Autorin: Michaela Urban

Michaela Urban ist seit ihrer zehnmonatigen Australienumrundung nach dem Abitur mit dem Reisevirus infiziert. Als selbstständige Reisefotografin ist sie weltweit unterwegs und berichtet über ihre Abenteuer auf ihrem englischsprachigen Blog www.travelintense.com. Roadtripfans erhalten auf ihrer Webseite www.gibbriverroadguide.com nützliche Infos zur legendären Gibb River Road durch Westaustraliens Kimberley Region.



Als wir in Airlie Beach, über unsere Seekarte gebeugt, mit dem freundlichen Mitarbeiter unseres Segelbootverleihs mögliche Touren durch die Dutzenden Inseln der Whitsunday Islands besprechen, sind wir erst einmal heillos überfordert. Klar wussten wir, dass es hier neben den berühmten Must-Sees noch viele andere Highlights geben würde, die in den meisten Broschüren unerwähnt bleiben – aber so viele weitere Attraktionen hatten wir dann doch nicht erwartet. Mit dem Kopf voller Ideen und nur sieben Tagen Zeit verlassen wir also voller Entdeckerdrang die Abel Point Marina in Airlie Beach, setzen die Segel und lassen uns vom Wind zur Whitsunday Group treiben, einer von vier Inselgruppen des Archipels.

Kurs aufs Paradies

Unser erster Halt ist das Nara Inlet auf Hook Island, wo – kaum dass wir den Anker gesetzt haben – neugierige Kakadus auf unserem Masten Platz nehmen und uns interessiert bei den Vorbereitungen für unseren ersten Landgang zuschauen. Nachdem wir unser Beiboot in das intensiv türkisblaue Wasser gelassen haben, setzen wir die wenigen Meter über und wandern durch den lichten Wald zu einer kleinen Höhle. Ihre Wände sind reich verziert mit alten Felsmalereien der Ureinwohner, die schon vor tausenden von Jahren die Gegend bevölkerten.



Aktiv und selbstbestimmt lassen sich die Inseln auf einem gecharterten Segelboot erkunden.



Die Ngaro Cultural Site am Nara Inlet von Hook Island zeigt alte Höhlenmalereien der Ureinwohner.

360° Info

INFORMATIONEN

Die Whitsunday Islands bestehen aus 32 größeren Inseln und noch mehr kleinen Inselchen, Felsen, sowie bei Ebbe exponierten Riffen. Das Archipel erstreckt sich über eine Fläche von 282 Quadratkilometer und wird in vier Gruppen unterteilt. Die bekannteste und beliebteste ist die Whitsunday Group, gefolgt von der leicht erreichbaren Mollie Group nahe Airlie Beach und der einsameren Lindeman Group im Süden. Die abgelegene Northern Group im Norden liegt außerhalb des von Segelchartern abgedeckten Gebietes. James Cook entdeckte die Inseln im Jahr 1770 an Pfingsten (Whitsun) und benannte sie dementsprechend. Heute sind sie als Whitsunday Islands National Park geschützt. Nur wenige Inseln wie etwa Hamilton Island dürfen bebaut werden.

- **Tourism Whitsundays:** www.tourismwhitsundays.com.au
- **Whitsunday Islands National Park:** www.npsr.qld.gov.au/parks/whitsunday-islands/about.html

ANREISE

Die Whitsunday Islands liegen direkt vor Airlie Beach, gut drei Stunden südlich von Townsville bzw. zwei Stunden nördlich von Mackay. Nächstgelegene Flughäfen sind Hamilton Island und Proserpine (Whitsunday Coast Airport).



SEGELCHARTER

Dream Yacht/Queensland Yacht Charters: Bootsverleih in Airlie Beach mit großer Auswahl an Segelbooten; Preise ab 495 AUD (für vier Personen pro Tag); www.yachtcharters.com.au.

Wer ein Boot mieten möchte, braucht keinen offiziellen Segelschein. Man sollte jedoch Erfahrung haben und sich sicher genug fühlen, ein Boot alleine zu führen. Falls man nicht segeln kann, gibt es die Möglichkeit, einen Skipper mit an Bord zu nehmen (350 AUD pro Tag). Während des Charters gibt die Basisstation via Funk zweimal täglich zu festen Zeiten die aktuellen Wetterdaten durch, während die Segler ihrerseits die Basis über die Pläne für den Tag und den Ankerplatz am Abend informieren.

TAGESTOUREN

Wer nicht segeln möchte oder nur einen Tag Zeit hat, kann unter zahlreichen organisierten Ausflügen wählen. Zu den Anbietern zählen beispielsweise **Cruise Whitsundays** (www.cruisewhitsundays.com) und **Sailing Whitsundays** (<https://sailing-whitsundays.com>).

BESTE REISEZEIT

Als schönste Zeit zum Segeln gelten die Monate von April bis Oktober. Sie zählt preistechisch allerdings wie auch alle Schullferienzeiten von Queensland zur Hauptsaison. Von Januar bis März ist Regenzeit und somit Nebensaison. Zyklone sind am Wahrscheinlichsten von Februar bis März, allerdings gab es in der Vergangenheit auch schon Stürme im November und im Mai. Von März bis September herrschen Passatwinde und geringe Temperaturschwankungen. Die stärksten Winde sind von Mai bis August zu erwarten, während man in der Wintermitte mit kühlen Nächten rechnen muss.

Zurück an Bord informiert uns die Basisstation über das aktuelle Wetter und empfiehlt dringend, im Nara Inlet zu bleiben, da es so geschützt wie keine andere Bucht ist. Wir genießen also eine entspannte erste Nacht auf dem Wasser, während über uns hinweg ein kleines Sturmtief zieht, von dem wir jedoch kaum etwas mitbekommen.

Schnorcheln am Stonehaven Bay

Am nächsten Morgen sind wir schon früh auf und voller Tatendrang. Wir wollen unbedingt die Unterwasserwelt der Inseln erkunden und entscheiden uns, gleich ums Eck bei Stonehaven Bay zu schnorcheln. Zahlreiche Korallen und Fische in allen Formen und Farben scheinen uns schon zu erwarten, als wir ins Wasser gleiten – obwohl es eigentlich hieß, dass viele der Korallen in dem Archipel vom Zyklon Debbie im März 2017 zerstört wurden. Wir stellen später fest, dass dem leider wirklich so ist. Doch unser kleiner Schnorchelplatz scheint geschützt gelegen und von der zerstörerischen Naturgewalt verschont geblieben zu sein.

Kein anderes Archipel in ganz Australien eignet sich so für Segeltörns wie die Whitsunday Islands.





Wasser und Sand formen das Hill Inlet jeden Tag aufs Neue.



Beim Erkunden des Mangrovenflusses des Hill Inlets

Erstklassiger Kurzzeit-Ankerplatz direkt für dem Hill Inlet

Weißester Strand der Welt

Nach einer Nacht in Cateran Bay und Tongue Bay ist unser nächstes Ziel Hill Inlet, das man trotz der täglichen Touristenmassen natürlich bei einem Besuch von Whitsunday Island nicht auslassen sollte. Allerdings genießen wir den Luxus, in der Nähe zu ankern, was uns als Frühaufsteher an diesem Morgen erlaubt, die allerersten Fußspuren am Whiteheaven Beach zu hinterlassen. Die Sicht von der Aussichtsplattform über die Flussmündung ist spektakulär – nicht umsonst ist dieser Blick Teil einer wirklich jeden Tour. Wie gemalt, schlängelt sich das türkisblaue Wasser des Mangrovenflusses aus dem Inselinneren über weißen Sand Richtung Meer, und wer genau hinsieht erkennt sogar unzählige Rochen im flachen Wasser.

Spontan kommt uns die Idee, den kleinen Fluss zu erkunden. Und ein kurzer Blick auf die Gezeitentafel zeigt uns ein

ausreichendes Zeitfenster, um mit unserem Dinghi in Richtung seines Ursprungs zu fahren. Wir lassen also den sich langsam, aber sicher mit Menschen füllenden Strand hinter uns und kurven kilometerlang in das Herz von Whitsunday Island, ohne einer Menschenseele zu begegnen. Der Fluss wird immer schmaler, die Mangroven kommen auf beiden Seiten näher und näher an uns heran – und die Gezeiten verändern sich so rasch, dass wir kleinen Inseln zusehen können wie sie vor unseren Augen verschwinden. Uns hat es längst die Sprache verschlagen, und unseren Motor haben wir schon vor einer ganzen Weile gegen Paddel getauscht, aus Respekt vor der Stille und natürlichen Schönheit dieses Ortes. Wasservögel scheinen verärgert über unseren Besuch zu sein, lassen uns aber überraschend nahe herankommen. Auf den Steinen in und am Wasser wiederum sonnen sich Warane und Krabben. Als es zu eng und flach wird um weiter zu fahren, drehen wir wieder um und verlassen unser kleines Paradies, das wohl nicht viele Menschen beim Besuch der Insel zu sehen bekommen.

Pracht und Kraft der Natur

Anschließend segeln wir entlang des kilometerlangen, feinen, weißen Sandstrandes von Whitehaven Beach bis zum Ankerplatz im Süden. Dank des Quarzgehalts von 98 Prozent zählt er zu den weißesten Stränden der Welt. Weiterer Vorteil: Die Hitze wird nicht gespeichert, so dass einem kurzen Strandspaziergang nichts entgegensteht. Wir kommen gerade zur richtigen Zeit an, als alle Tagestouristen auf die großen Ausflugsboote zurück geschickt werden. So genießen wir den Strand, bis die Nacht fällt, ganz für uns alleine.

Bei unserer Wanderung entlang des Wassers sehen wir dann auch zum ersten Mal die enorme Zerstörung an der Natur, welche die bis zu 260 Stundenkilometer starken Winde des Zyklons Debbie verursacht haben. Da der Strand selbst perfekt erscheint, ist uns dies nicht gleich aufgefallen: Doch die komplette Vegetation hinter dem mehrere Meter breiten Strandabschnitt ist überhäuft mit angespültem Strandgut – in der Größe von kompletten Bäumen! Aber dazwischen spitzen schon wieder grüne Blätter und junge Triebe hervor. Es wird wohl hoffentlich nicht lange dauern, bis die Insel auch wieder entlang dieser Küste in tiefem Grün erscheint.



Die Dutzenden Inseln der Whitsundays sind als Nationalpark geschützt und bieten vereinzelt sogar Campingmöglichkeiten.



Vom Zyklon Debbie angeschwemmtes Treibholz am Lookout Beach



Einsamer Ankerplatz am Süden des Whitehaven Beachs



Schönste Bucht und ...

Als am nächsten Morgen sich der Ankerplatz erneut mit Booten füllt, entscheiden wir uns für eine kleine Wanderung zur Chance Bay. Den meisten Urlaubern fehlt die Zeit oder der Elan, die dreieinhalb Kilometer durch den Wald zu dieser Bucht zu laufen. So sind wir wieder einmal fast komplett allein unterwegs, während die Handtücher am sieben Kilometer langen Whitehaven Beach dicht an dicht liegen. Die Route ist ideal, um sich nach mehreren, größtenteils auf dem Wasser verbrachten Tagen wieder einmal die Beine zu vertreten. Und sie belohnt uns mit der schönsten Bucht unseres ganzen Trips. Ein traumhafter Strand breitet sich vor uns aus als wir aus dem trockenen Regenwald kommen, kaum hörbare Wellen brechen sanft auf dem Sand, und das glasklare Wasser liegt spiegelglatt vor uns. Hätten wir diesen Flecken Erde am ersten Tag schon gefunden, wären wir wohl die ganze Zeit hier geblieben. So aber haben wir nur ein paar Stunden, bis wir wieder zurück zu unserer schwimmenden Unterkunft wandern und den Anker lichten müssen, doch die genießen wir in vollen Zügen.

... höchster Punkt der Inselgruppe

Durch die Solway Passage hindurch fahren wir wenig später an Hamilton Island mit seinen mächtigen Hotels vorbei – für viele Australier der Inbegriff der Whitsundays. Uns hingegen kann der Bauwahn hier nach all der natürlichen Schönheit, die wir die letzten Tage sehen durften, nur ein müdes Lächeln entlocken. Unser letzter Stopp bringt uns zum Sawmill Beach im Westen von Whitsunday Island. Hier soll es vor vielen Jahren tatsächlich einmal ein kleines Sägewerk gegeben haben, dessen Besitzer die wertvollen Araukarien ernten ließ. Doch bis auf einen kleinen Damm hat der Regenwald heute alles verschlungen. In schweißtreibenden eineinviertel Stunden erklimmen wir über 990 Stufen und durch teilweise dichten Regenwald den mit 437 Metern höchsten Punkt des Archipels, den Whitsunday Peak. Von hier oben bietet sich ein traumhafter Blick in alle Richtungen bis zu den Inseln der südlich gelegenen Lindeman Group, die wir leider dieses Mal nicht schaffen zu besuchen. Aber wie heißt es so schön: man soll immer etwas übrig lassen, um einen Grund zu haben wieder zu kommen ... ■



Wanderweg zur Chance Bay



Mächtige Hotels auf Hamilton Island

Traumhafte und kaum besuchte Chance Bay im Süden von Whitsunday Island

Blick von Whitsunday Peak nach Norden

